



Schaubild des Monats

Jahreszeitliche Schwankungen des Sterberisikos

In Baden-Württemberg starben im Jahr 2013 rund 101 900 Personen; gegenüber 2012 bedeutet dies ein Anstieg der Gestorbenenanzahl um etwa 1 400. Damit sind im vergangenen Jahr so viele Einwohner im Südwesten verstorben wie noch nie seit Gründung des Landes im Jahr 1952. Die meisten Todesfälle waren 2013 im März zu beklagen, gefolgt vom Januar und Februar; die wenigsten starben im September und im August. Wenn berücksichtigt wird, dass die Monate unterschiedlich lang sind, bleiben März und Februar mit der höchsten Sterblichkeit unverändert.

Die Sterblichkeit der Bevölkerung unterliegt nicht unerheblichen saisonalen Schwankungen. Überdurchschnittlich viele Menschen sterben in den ersten Monaten und im Dezember eines Jahres, während im Sommer

das Sterberisiko in der Regel geringer ist. Ausnahmen hiervon waren der August 2003 und – in abgeschwächter Form – der Juni und der Juli des Jahres 2006, als aufgrund der außergewöhnlich hohen Temperaturen relativ viele Sterbefälle zu verzeichnen waren.

Die höhere Sterblichkeit im Winterhalbjahr wird im Wesentlichen darauf zurückgeführt, dass der Organismus aufgrund der Kälte geschwächt sein kann und es deshalb häufiger aufgrund von Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen zu Todesfällen kommt; davon sind insbesondere ältere Menschen betroffen. Dieser Zusammenhang erklärt wohl auch die im März 2013 außergewöhnlich hohe Sterblichkeit. Dieser Monat zählte nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes bundesweit zu den sechs kältesten Märzmonaten seit 1881.

